Newsletter des Projektes
HaLT – Hart am LimiT im Werra- Meißner-Kreis

16. Dezember 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kollegen und Kolleginnen,

ich möchte den 13. HaLT-Newsletters des WMK zum Anlass nehmen Ihnen/Euch ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr zu wünschen!

Außerdem möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen/Euch verabschieden. Im neuen Jahr wird sich mein Arbeitsschwerpunkt auf die Suchthilfe richten.

Erfreulicherweise wird meine neue Kollegin, Anna Niebeling, meine Aufgaben im HaLT-Projekt übernehmen. Sie wird dann die Ansprechpartnerin für den Werra-Meißner-Kreis. Sie konnte bereits vor einigen Monaten Erfahrungen im HaLT Projekt sammeln, so dass es einen guten Übergang geben wird.Frau Niebelings Kontaktdaten: halt-suchthilfe@deswi.de Tel.: 05651-3394296.

Ich danke Ihnen/Euch herzlich für alle Begegnungen und Zusammenarbeit und wünsche allen alles, alles Gute!

Viele Grüße,
Jennifer Thomas
-Koordinatorin des HaLT-Projektes im Werra-Meißner-Kreis-
Diakonisches Werk, Fachstelle für Suchtprävention

Hinweise zu Fortbildungen

- **Sexualpädagogik und Prävention,** Mittwoch, 27.1.2016, 14:00 Uhr bis 21:00 Uhr, Fachreferentin Sonja Blattmann, Kosten 130 Euro, inkl. Kaffeetrinken und Abendessen, Anmeldung bis 15.1.2016, http://www.jubi-ludwigstein.de/praevention/fachfortbildung/

- Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
  Studierende und Substanzkonsum: Neue Präventionsansätze wirken!
  am Montag, 14. Dezember 2015 in Berlin
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext1.1&idx=5388

- Systemische Online-Beratung per Chat und E-Mail
  27.-28.11.2015

- Von der berauschten Sehnsucht zum Lob des Zauderns - Systemische Theorie und Therapie des süchtigen Trinkens
  vom 10.-12.12.2015

Hinweise auf Internetseiten, Projekte, Aktionen

- **BMG-Förderschwerpunkt: Suchtmittelprävention in Schwangerschaft und Stillzeit**, Das Bundesministerium für Gesundheit förderte seit März 2011 verschiedene Projekte zur Vermeidung und Verminderung von Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit. Die Ergebnisse der zweiten Förderphase und der Evaluation des gesamten Förderschwerpunkts wurden jetzt auf der Internetseite des BMG unter,

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/einzelansicht.html?tx_rsmpublications_pi1[publication]=1879&tx_rsmpublications_pi1[action]=show&tx_rsmpublications_pi1[controller]=Publication&cHash=4d08fc840f1a6f5c06bb334684bd32b9

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA); Drogenbeauftragte der Bundesregierung; GKV-Spitzenverband:
  Auftakt des kommunalen Bundeswettbewerbs Suchtprävention
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext2.23&idx=5506

Pressemitteilungen Regional

Werra-Rundschau 03.08.2015

Seite 7

Verantwortlich mit Alkohol umgehen

ESCHWEGE. Die Peers sind engagierte und speziell geschulte junge Leute, die im Auftrag von „Alkohol – Kenn dein Limit" für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) unterwegs sind, um vom 5. bis 9. August auf dem Open Flair mit den fast gleichaltrigen Besuchern über Risiken und Folgen von übermäßigem Alkoholkonsum ins Gespräch zu kommen. Die Peers sind zu zweit im Einsatz auf dem Festivalgelände, in der Stadt und auf dem Campingplatz. Man erkennt sie an ihren Jacken und T-Shirts mit dem Themen-Logo. Mit dieser Kampagne soll kein Verzicht auf Alkohol gefordert, sondern auf einen kritischen und verantwortungsbewussten Konsum hingewiesen werden. (red)

www.kenn-dein-limit.info

Jugendbus zu Gast auf dem Open Flair

ESCHWEGE. Zum dritten Mal in Folge hält der Bus der evangelischen Jugend Kassel von Mittwoch, 5. August, bis Sonntag, 9. August, auf dem Open-Flair-Festival. Auf Einladung und mit Unterstützung der Jugendförderung des Werra-Meißner-Kreises und in Kooperation mit dem Arbeitskreis Open Flair sind die jungen Christen zu Gast in Eschwege.

Standort Seebühne

Der Jugendbus wird an der Seebühne stehen und jugendlichen Festivalbesuchern verschiedene Erlebnismöglichkeiten anbieten. An der Bar verwöhnen jugendliche Cocktailmixer die Gäste mit leckeren alkoholfreien Drinks. Die Chill-out-Area dient als Jugendtreffpunkt für Kinder und Jugendliche. Und auf der Bühne am Jugendbus können sich in den Konzertpausen wieder die „Guitarheros" des Festivals miteinander messen. (red)

www.b-weg.info

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

Werra Rundschau, 10.08.2015

Alkohol ja, aber in Maßen

Kenn dein Limit: Judith und Julian klären Open-Flair-Besucher über Genuss auf

Haben sich informieren lassen: Bei dieser Gruppe von Open-Flair-Besuchern haben Judith und Julian von der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit" gesessen und aufgeklärt, was der Alkohol im Körper bewirkt. Foto: privat

Von Constanze Wüstefeld

ESCHWEGE. Wichtig sei, sagen Judith und Julian, dass man nicht den Moralapostel raushängen lasse. Mit erhobenem Zeigefinger auf die Besucher des Open Flair zuzugehen und zu predigen, dass jeder Tropfen Alkohol schade, sei eher kontraproduktiv. „Und wir wollen ja mit den Leuten ins Gespräch kommen." Deshalb gehen die 23-Jährige und ihr 21-jähriger Kollege offen auf die Menschen zu und vermitteln: Alkohol ja, aber in Maßen.

Judith und Julian sind für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unterwegs, die vor allem für ihre Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit" bekannt ist. Vor allem auf Festivals sind sie anzutreffen, weil sich dort viele junge Menschen tummeln und der Alkohol fließt. „Wir wollen das Alkoholtrinken nicht verbieten oder es schlecht machen", sagt Judith. „Aber wir möchten darauf aufmerksam machen, dass man nicht zuviel davon trinkt."

Und so machen sich die Beiden auf den Weg, um die Menschen vor allem auf dem Zeltplatz anzusprechen. Denn dort ist die Musik nicht ganz so laut, Gespräche fallen so leichter. „Wir setzen uns dann einfach dazu, wenn eine Gruppe unter einem Pavillon zusammengekommen ist," erklärt Judith das simple Vorgehen. Dumme Sprüche müsse sie sich selten anhören, und wenn, werden die mit Argumenten weggewischt.

Grundsätzlich seien die Besucher des Flair aber offen und schon sehr gut informiert. „Wir haben ein paar Fragen für den Einstieg, zum Beispiel, wie viel Alkohol erlaubt ist", sagt Julian, der aus Flensburg kommt. Die sei zwar nicht leicht zu beantworten, so komme man aber ins Gespräch: Ob es Unterschiede bei Frauen und Männern gibt, was eigentlich ein Standardglas ist und wie oft ein Alkoholkonsum in der Woche als unbedenklich gilt.

Was den beiden, die seit Juni für die Kampagne unterwegs sind, ebenfalls wichtig ist: das Verhalten in der Gruppe. „Wir sprechen schon an, dass man sich ruhig mal eine Cola kaufen kann und nicht immer Bier die erste Wahl sein muss", sagt Judith. Zudem sei wichtig, dass Freunde aufeinander Acht geben.

Familiäre Atmosphäre

Was sowohl der Hannoveranerin als auch dem 21-jährigen Julian positiv aufgefallen ist: Durch die familiäre Atmosphäre auf dem Flair sei das Vielen schon bekannt, zudem würden die Besucher hier offen über ihre eigenen, nicht immer positiven Erfahrungen mit dem Alkohol sprechen. „Das zeigt, dass sie Vertrauen zu uns haben und auch wirklich daran interessiert sind, zu verstehen, was der Alkohol mit dem Körper macht."

Wie viel Alkohol erlaubt ist, richtet sich übrigens nach dem Geschlecht: Bei Frauen gilt ein Standardglas als unbedenklich, bei Männern zwei. Für beide gilt, dass sie aber an zwei Tagen in der Woche gar keinen Alkohol trinken sollten, das Standardglas beim Bier umfasst etwa 0,33 Liter.

- Informationen zur Kampagne unter **www.kenn-dein-limit.info**

Haben von Freitag bis gestern über Alkohol aufgeklärt: Judith aus Hannover und Julian aus Flensburg. Foto: Wüstefeld

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

Newsletter des Projektes
HaLT – Hart am LimiT im Werra- Meißner-Kreis

Werra –Rundschau 17.08.2015

Die Safari endet in Sontra

Abschluss der Ferienspiele auf dem Schulhof der Regenbogenschule gefeiert

Von Eden Sophie Rimbach

Aufführung zu Abschluss: Die Ferienspielkinder aus Sontra zeigten am Freitagnachmittag das einstudierte Theaterstück um ein Zebra ohne Streifen auf dem Schulhof der Regenbogenschule. Foto: Rimbach

SONTRA. „Du musst auch mit auf das Bild", sind sich die Kinder der Ferienspiele Sontra einig und rufen gemeinsam nach einer der Betreuerinnen, die die ersten beiden Wochen der Sommerferien für sie zu einer spannenden Safari werden ließen.

Mit einem Theaterstück, Kaffee, Kuchen und der Juicebox endeten die Ferienspiele Sontra am Freitag in und vor allem auf dem Schulhof der Regenbogenschule.

Da Sontra zum zweiten Mal verlässliche Ferienspiele anbot, konnten die Kinder zwei Wochen lang von acht bis 16 Uhr im Gebäude der Regenbogenschule Basteln, Spielen, in der Theater AG für das Abschlussstück proben, Reiten, Schwimmen, das Kino besuchen, Trommeln lernen, Zumba tanzen, eine GPS-Tour unternehmen und neben dem Reptilienzoo sogar auf einer Tagesfahrt den Safaripark Stukenbrock erkunden. Dabei gab es für die 35 Kinder, wobei die Nachfrage größer war, an jedem Tag Frühstück und Mittagessen, sowie eine gute Betreuung durch die vier hauptamtlichen Betreuer und 13 weitere Teamer, die sich untereinander abwechselten.

Neben ihnen trugen vor allem die Awo-Jugendförderung Sontra als Träger, sowie die Stadtjugendförderung und die Schulsozialarbeit Sontra zu den Ferienspielen bei, die von der Stadt Sontra und der Jugendförderung des Werra-Meißner-Kreises finanziell unterstützt wurden.

Für die Kinder wurde aus den beiden Wochen ein kleiner Ausflug in den Dschungel, der das Thema bildete und beispielsweise beim Filzen der Safaritaschen, der Walderkundung und Spurensuche mit einem echten Ranger und dem Theaterstück „Das Zebra, das keine Streifen hatte" immer wieder fantasievoll umgesetzt.

Werra-Rundschau 02.10.15

Puppentheater für starke Persönlichkeiten

45 Minuten lang war es still im E-Werk in Eschwege: Dort wurde gestern das Stück „Paula und die Kistenkobolde" der Augsburger Puppenkiste aufgeführt. Gut 70 Kindergartenkinder verfolgten gebannt, wie die kleine Paula vier Kobolden beibrachte, was Gefühle sind. Produziert worden ist das Stück für das Präventionsprogramm Papilio, das die Persönlichkeit von Kindern stärken und so verhindern will, dass sie später Suchtmittel konsumieren. (cow) Foto: Wüstefeld SEITE 3

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

Extra-Tip, 11.10.2015

„Papilio" für alle

Kobolde sollen Erzieherinnen im Kindergarten bei der Sucht- und Gewaltprävention unterstützen

Von TATJANA REICHL

■ **Eschwege.** „Papilio" – zu deutsch Schmetterling – heißt das Programm zur Sucht- und Gewaltprävention für Kindergartenkinder, das der gleichnamige Verein seit zehn Jahren anbietet. Ziel ist es, kleine starke Persönlichkeiten zu bilden, die ihre Gefühle und die der Anderen erkennen und wahrnehmen.

Teil des Programms ist unter Anderem das Theaterstück „Paula und die Kobolde" in Zusammenarbeit mit der Augsburger Puppenkiste, das vergangenen Mittwoch in Eschwege Halt machte.

Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold personifizieren grundlegende Gefühle wie Traurigkeit, Ärger, Angst und Freude und sollen den Kinder beibringen, über Gefühle zu sprechen und auf sie einzugehen.

Gemeinsam gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt: (v.li.) Christine Pehl (Papilio), Klaus Herwig (AOK), Susanne Roth-Graulich (Kindertagesstätte am Schwanenteich), Mona Nüchter (AOK), Karin Falk (Papilio-Trainerin), Harald Nolte (Fachstelle für Suchtprävention), Regina Sahl (HLS), Dr. Lothar Kilian (Diakonisches Werk Eschwege) und Alexander Heppe (Bürgermeister Eschwege). Foto:Reichl

Starke Partnerschaft

Die Wirksamkeit Papilios sei wissenschaftlich belegt und nicht vergleichbar mit ähnlichen Projekten – die frühe Prävention sei wichtig, um soziale und emotionale Fähigkeiten zu stärken sowie die Bewältigung belastender Lebensumstände zu erlernen, so Regina Sahl von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen. „Papilio setzt am richtigen Punkt der Entwicklung an und holt die Kinder da ab, wo sie sind", erklärte Eschweges Bürgermeister Alexander Heppe.

Klaus Herwig, Chef der AOK Hessen in Eschwege, bekräftigte, dass es kaum eine bessere Frühprävention gebe. Die Gesundheitskasse ist seit zehn Jahren Partner des Programms, hat in diesem Zeitraum bereits eine Million Euro in die Tour-Tage und Informationsmaterial investiert und möchte dieses Engagement fortführen.

Im Werra-Meißner-Kreis sind bereits 70 Erzieher geschult, zehn Einrichtungen arbeiten im Tagesbetrieb mit Papilio und zwei weitere Kindergärten werden in Zukunft dazuzählen.

Puppe Paula kommt gut an

Zu den zertifizierten Einrichtungen gehört auch der Evangelische Kindergarten am Schwanenteich in Eschwege, der seit 2008 mit dem Programm arbeitet und begeistert ist. So käme die Puppe Paula bei den Kindern sehr gut an. An der Wand hängen zudem Bilder der Kobolde, denen sich die Kinder täglich ihren Gefühlen entsprechend zuordnen können.

Ein weiterer Bestandteil des Programms ist der „Spielzeug-macht-Ferien-Tag", an dem das Spielzeug verstaut wird und die Kinder mit Naturmaterialen spielen. „Dabei kommen auch mal Tische und Stühle zum Einsatz, die kurzerhand zu Piratenschiffen umfunktioniert werden", lacht Erzieherin Susanne Roth-Graulich. Dadurch würden die Kinder in ihrer Kreativität gefordert, die sie benötigten, um Probleme zu lösen.

In Hessen profitieren bereits 29.600 Kinder vom Programm, auch weil im Kindergarten durchgeführte Projekte immerhin bis zu 98 Prozent der Kinder erreicht werden. Ein Wunsch von „Papilio" ist es, eine ganze Generation mit Papilio aufwachsen zu sehen, erklärte Gründungsmitglied Christine Pehl.

EXTRA ■ INFO

Das Projekt „Papilio"

Weitere Informationen zu Papilio finden Sie unter www.papilio.de.

An Fortbildungen interessierte Erzieherinnen können sich unter ☎ 05651–3394296, per E-Mail an suchtpraevention@t-online.de oder online unter www.suchtpraevention-eschwege.de an die Fachstelle für Suchtprävention wenden.

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

Werra-Rundschau, 19.11.2015

Gemeinsam für das Kindeswohl

Fragen und Antworten: Schüler mit Theaterstück in der Stadthalle über sexuellen Missbrauch aufgeklärt

Von Lukas Sennhenn

ESCHWEGE. Das Mädchen auf der Bühne wird still, während sich der Verlobte ihrer Schwester unsittlich nähert. Es ist ein Augenblick des Schreckens, welches im Theaterstück der Initiative „Trau dich!" inszeniert wurde, um Schulkinder über das Thema sexueller Missbrauch aufzuklären. Die Initiative wurde 2012 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ins Leben gerufen.

? Mit welchen Mitteln soll das Thema greifbar gemacht werden?

! Zentraler Baustein der Initiative ist das interaktive Theaterstück „Trau dich! Ein starkes Stück über Gefühle, Grenzen und Vertrauen", welches die Konfliktsituationen kindgerecht aufarbeitet und den Kindern die Angst davor nehmen soll, sich im Betroffenheitsfall Erwachsenen zu öffnen.

? Richtet sich diese Veranstaltung ausschließlich an Schulkinder?

! Die Veranstaltung richtete sich nicht nur an die 600 Schulkinder aus dem Werra-Meißner-Kreis, die das Theaterstück in zwei Vorstellungen anschauten. Vielmehr sollen durch die Initiative gerade Eltern und die Verantwortlichen in den Schulen erreicht werden. So wurden bereits im Vorfeld Lehrerfortbildungen und Elternabende angeboten, die auf eine große Resonanz stießen.

? Wie ist die derzeitige Situation im Werra-Meißner-Kreis?

! Auf den derzeitigen Trend im Kreis angesprochen, zeigt sich Ilona Friedrich, Leiterin des Jugendamtes, alarmiert. „Die Fallzahlen sind konstant auf einem hohen Niveau, wobei wir von einer hohen Dunkelziffer ausgehen müssen." Deshalb sei die Verstärkung der Präventivmaßnahmen unausweichlich. „Je aufgeklärter die Lehrer sind, desto eher schauen diese hin", ergänzt Schulpsychologin Birgit Reppmann.

? Gibt es Zusammenhänge zwischen sexuellem Missbrauch von Kindern und weiteren Problemsituationen?

! Laut Harald Nolte von der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention des Diakonischen Werkes würden Fälle von sexuellem Missbrauch und Drogenabhängigkeit eng miteinander in Verbindung stehen. „Traumatisierungen in der Kindheit erhöhen die Wahrscheinlichkeit für Abhängigkeitsverhalten um das Dreifache", warnt der Sozialpädagoge.

? Wie wird die Präventionsarbeit nun weitergehen?

! Mit dem Verhallen des Beifalls nach dem Theaterstück in der Stadthalle sei die Aufklärungsarbeit nicht beendet. Wie Rolf Tinnefeld vom Staatlichen Schulamt der Landkreise Werra-Meißner und Hersfeld-Rotenburg mitteilt, wurden bereits in jeder Schule Ansprechpartner bestimmt.

Des Weiteren würden derzeit konkrete Ablaufpläne in den Schulen entwickelt, die im Ernstfall die reibungslose Zusammenarbeit der Institutionen, die sich den Kindern im Anschluss an das Stück vorstellten, ermöglichen sollen, fügt Tinnefeld hinzu.

Wollen die Prävention beim Thema sexueller Missbrauch im Kreis vorantreiben: Harald Nolte (von links), Rolf Tinnefeld, Birgit Reppmann, Ina Velmeden, Bettina Brünner und Ilona Friedrich.

Entwicklungen, Trends, Studien

- **Drogenprävention mit Scientology?,** Es sieht harmlos aus: Ein Verein klärt auf der Straße und in Schulen über Drogen auf. Doch es zeigen sich klare Verbindungen zur Scientology Sekte. Ziel der Kampagnen ist es u. a. Kontaktdaten über Bestellungen von Drogenbroschüren zu akquirieren. Filmbeitrag MDR

- **„Alkohol tötet! Warum sagt das niemand?",** http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/die-unterschaetzte-droge-alkohol-13697728.html

- **Jahresbericht 2015 der EU-Drogenbeobachtungsstelle,** http://www.dbdd.de/images/EDR_2015/edr_2015_de.pdf

- ***Alkohol*freies Bier - für jeden geeignet?** Das Blaue Kreuz in Deutschland veröffentlichte unlängst ein sauber argumentiertes, lesenswertes Faltblatt insbesondere zur Frage des Konsums *Alkohol*freier Biere durch *Alkohol*abhängige., http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Newsletter/NL4-2015_Alkoholfreies_Bier_2015-02.pdf

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

- **Schon wenig Alkohol verschlechtert Nachtsicht (14.08.2015).** Alkohol beeinträchtigt das Sehvermögen auch dann schon, wenn die Blutalkoholkonzentration noch unter der gesetzlichen 0,5-Promillegrenze liegt. Augenärzte raten deswegen auch bei geringen Mengen Alkohol vom Autofahren ab. ... [ganze Meldung lesen]

- **Baden-Württemberg: Nächtliches *Alkohol*verkaufsverbot vermindert Anzahl der *Alkohol*vergiftungen unter jungen Menschen**. Das Hamburg Center for Health Economics (HCHE) und das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) haben in einer groß angelegten Studie die kurzfristigen gesundheitlichen Effekte des nächtlichen *Alkohol*verkaufsverbots an Tankstellen, Supermärkten und Kiosken in Baden-Württemberg untersucht. Alleine für das Jahr 2011 analysierten die Forscher Daten von 13 Millionen Krankenhausaufenthalten. Durch den Vergleich mit anderen Bundesländern konnten sie generelle Veränderungen im *Alkohol*konsum herausrechnen und auch wirtschaftliche und demografische Faktoren in den einzelnen Bundesländern berücksichtigen. Ergebnis: „Während die *Alkohol*bedingten Krankenhauseinweisungen in den anderen Bundesländern anstiegen, erzielte Baden-Württemberg durch das nächtliche *Alkohol*verkaufsverbot bereits kurzfristig eine Stagnation. Allein in den ersten 22 Monaten nach Inkrafttreten konnten über 700 *Alkohol*bedingte Krankenhauseinlieferung in Baden-Württemberg vermieden werden.“ Die Erklärung der Studienautoren ist fast wortgleich einer DHS Stellungnahme aus der vorab in Baden-Württemberg erfolgten Landtagsanhörung: „Jugendliche kaufen seltener *Alkohol* auf Vorrat und haben in der Regel weniger Geld zur Verfügung, so dass sie *Alkohol* öfter in Supermärkten und Tankstellen kaufen als Erwachsene, die einfacher auf Kneipen und Restaurants ausweichen können“, so einer der Studienautoren.
  http://www.diw.de/de/diw_01.c.496815.de/themen_nachrichten/naechtliches_alkoholverkaufsverbot_verringert_zahl_der_krankenhausaufenthalte.html
  http://www.aerzteblatt.de/blog/61815/Nach-22-Uhr-kein-Bier-am-Buedchen
  Bislang wurde diese wirksame *Alkohol*prävention von keinem anderen Bundesland nachgeahmt. Dass sich dies angesichts der nunmehr auch wissenschaftlich erwiesenen Wirksamkeit der Maßnahme ändern wird, wäre für die *Alkohol*politik in Deutschland so ungewöhnlich wie erfreulich.
  Die Studie zum Download, und leider, trotz deutscher Steuergelder, nur in Englisch:
  http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.494858.de/dp1443.pdf

- **Prävention und Gesetz.** Nach rund einem Jahrzehnt der Diskussion und verschiedenen Anläufen mehrerer Regierungen wurde nun das „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ (kurz Präventionsgesetz - PrävG) verabschiedet. Da sich die gesetzgeberische Kompetenz des Bundes auf den Bereich der sozialversicherungsrechtlichen Regelungen beschränkt, konnten Gesundheitsförderung und Prävention nicht umfassend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gestaltet werden. Doch immerhin, ein Anfang ist gemacht. Absehbar ist nun ein großer Ansturm auf die Projekttöpfe der Gesetzlichen Krankenversicherungen. Diese haben in der kurzen Zeit bis zur Umsetzung des Gesetzes sinnvolle und nachhaltige Konzepte der Prävention und Gesundheitsförderung zu erarbeiten. Da bislang nur selten Projektevaluationen gefördert wurden, ist eine gewisse Projektitis nicht ausgeschlossen. Erfreulicherweise konnten noch „in letzter Sekunde“ u.a. folgende, auch für die Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe relevante Änderungen durchgesetzt werden:

- Aufnahme des Gesundheitsziels „*Alkohol*konsum reduzieren“
- Verpflichtung zu kassenartübergreifenden Maßnahmen in Lebenswelten
- Berücksichtigung sozial benachteiligter Stadtteile / Setting Kommune
- stärkere Verknüpfung der Betrieblichen Gesundheitsförderung mit dem Arbeitsschutz
- Erweiterung der Aufgaben und Kompetenzen der Betriebsärzte
- Erhöhung der Mittel für Selbsthilfeförderung auf 1,05 € pro Versichertem Wichtig ist nun, dass Suchtprävention, -hilfe und -selbsthilfe ihre Themen in entsprechende Landesrahmenvereinbarungen einbringen. Die Argumente liegen auf der Hand: Der Konsum legaler und illegaler Drogen sowie süchtige Verhaltensweisen haben einen großen Anteil an der Entwicklung chronischer Erkrankungen. In der europäischen Region lassen sich 40 Prozent aller Erkrankungen und vorzeitigen Todesfälle auf nur drei vermeidbare Risikofaktoren zurückführen: Rauchen, *Alkohol*missbrauch und Verkehrsunfälle, die selbst oft durch *Alkohol* verursacht werden. Bei der Umsetzung des Gesundheitsförderungs- und Präventionsgesetzes ist der Schwerpunkt legale und illegale Drogen daher unverzichtbar.
http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl115s1368.pdf#__bgbl__%2F%2F*[%40attr_id%3D%27bgbl115s1368.pdf%27]__1440516396662

- Das **Präventionsgesetz- Neue Perspektiven für die Suchthilfe**? Der Gesamtverband für Suchthilfe e.V. informiert: im Sommer dieses Jahres ist nach einer mehr als zehnjährigen Diskussion das "Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention" verabschiedet worden. Mit dem Präventionsgesetz bestimmt der Gesetzgeber primäre Prävention und Gesundheitsförderung als verpflichtende Satzungsleistung der gesetzlichen Krankenkassen. Die in letzter Instanz aufgenommenen Gesundheitsziele "Alkoholkonsum reduzieren" und "Tabakkonsum reduzieren" haben das Thema Suchtprävention noch einmal neu ins Blickfeld gerückt und stimmen die Suchthilfe hoffnungsvoll - und gleichzeitig gespannt. Welche neuen Perspektiven und Impulse ergeben sich für die Suchtprävention? Wie gelingt es, die bereits bestehenden guten Programme zu verstetigen? Diesen Fragen und vielen anderen Gesichtspunkten der Suchtprävention und des Präventionsgesetzes widmet sich der Gesamtverband für Suchthilfe nun aktuell in dieser neuen *PARTNER***schaftlich**-Ausgabe. Den Download zum *PARTNER***schaftlich** finden Sie hier.

- **Praxishandreichung des Deutschen Städtetages: Kommunale *Alkohol*prävention für Minderjährige**. Bund, Länder und Kommunen - niemand ist „näher am Mensch“ als die kommunale Ebene. So sind hier auch alle Sucht- und Drogenprobleme zum Greifen nah, liegen quasi vor der Haustür. Vor dem Hintergrund dieser besonderen Problemnähe legte der Deutsche Städtetag unlängst ein Positionspapier zur *Alkohol*prävention für die kommunale Praxis vor. Handreichung
Das nüchtern und ausgewogen verfasste Dokument identifiziert mehrere vorrangige Problembereiche: Volksfeste, Sport (-vereine und -veranstaltungen), Verkehr, Familie und Schule/Beruf, öffentlicher Raum, Billigangebote, Verkaufsangebote. Die anschließend skizzierten Lösungs- und Präventionsansätze berücksichtigen sowohl Maßnahmen der Verhältnis- wie Verhaltensprävention und folgen damit dem aktuellen Stand der Erkenntnis.

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

- **Gesundheitsplattform Feelok.de**. „Feelok.de – für eine gesunde Jugend“ ist eine interaktive, multithematische Gesundheitsplattform, die ein Suchtpräventionsangebot für Jugendliche und pädagogische Fachkräfte bietet. Träger des Projekts ist der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation (bwlv).
  Feelok.de will Jugendliche dabei unterstützen, ihren Lebensstil aktiv und bewusst gesundheitsfördernd zu gestalten. Die Website stellt auch Ideen vor, wie Themen der Suchtprävention im Unterricht interaktiv bearbeitet werden können.
  Themen sind Rauchen, Selbstvertrauen und *Alkohol*. Tests, Videoclips, Quiz und Arbeitsblätter stehen als Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Im Bereich Beratung erhalten Jugendliche und Eltern Informationen zu Beratungsangeboten, weiterführenden Materialien, Programmen und Links. Die Anwendung von Feelok.de ist kostenlos und das Angebot frei von kommerzieller Werbung.
  Im Juni - passend zur Aktionswoche *Alkohol* - ging das Themengebiet *Alkohol* online.
  Weitere Informationen unter www.feelok.de

- **DHS empfiehlt den BAJ Newsletter**
  Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (BAJ) gibt ca. alle drei Wochen einen informativen und aktuellen Newsletter heraus. Darin bietet die BAJ Nachrichten aus allen Bereichen des Kinder- und Jugendschutzes und informiert über eigene und die Aktivitäten anderer Institutionen. Eine Ausgabe enthält bis zu zehn Nachrichten und Rechercheergebnisse der letzten Wochen zu den unterschiedlichsten Handlungsfeldern des Kinder- und Jugendschutzes. Sie geben nicht zwingend die Meinung der BAJ wieder, sind Ergebnisse redaktioneller Auswahl, Bearbeitung und Recherche und bieten einen Überblick über wichtige Ereignisse und Entwicklungen mit Bedeutung für den Kinder- und Jugendschutz.
  Anmeldung unter http://www.bag-jugendschutz.de/anmeldung_newsletter.html

- **Eine alkoholfreie Schwangerschaft - dem Kind zuliebe**
  BZgA unterstützt mit Praxismodulen die Beratung Schwangerer zum Alkoholverzicht
  Berlin/Köln, 7. September 2015. Für viele Betroffene sind bereits Alltäglichkeiten eine große Herausforderung: Anziehen und Zähneputzen müssen jeden Tag aufs Neue gelernt werden. Oder es fehlt das angemessene Maß für Nähe und Distanz zu den Mitmenschen. Dies sind nur zwei Beispiele aus dem Leben der Kinder mit dem Vollbild einer fetalen alkoholbedingten Störung (FAS). Aber selbst die weniger auffälligen fetalen Alkoholspektrum-Störungen (FASD) führen dazu, dass Betroffene unter vielfältigen körperlichen, kognitiven und sozialen Einschränkungen leiden. Sie sind meist ein Leben lang auf Hilfe angewiesen. In Deutschland werden schätzungsweise mindestens 2.000 Kinder pro Jahr mit fetalem Alkoholsyndrom geboren, mindestens 10.000 Kinder weisen fetale Alkoholspektrum-Störungen auf.
  Marlene Mortler: „Für die Betroffenen und ihre Familien sind diese Störungen eine große Belastung. Diese ist komplett vermeidbar, wenn während der Schwangerschaft auf Alkohol verzichtet wird. Daher setzen die Angebote der Bundesregierung an zwei Stellen an: umfassende Unterstützung für die Betroffenen und ihre Familien und Vermeidung von fetalen Alkoholspektrum-Störungen durch Aufklärung.“
  Umfassende Informationen und sensible Gesprächsangebote für Schwangere und ihre Partner zum Thema Alkoholverzicht in der Schwangerschaft sind notwendig. „Studien

zeigen, dass mehr als ein Viertel der Schwangeren zumindest gelegentlich Alkohol trinkt“, beschreibt **Dr. Heidrun Thaiss**, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Problemlage. „Wir gehen davon aus, dass oft Unwissenheit und Unkenntnis der schwerwiegenden Folgen zu diesem Verhalten führt. Es gilt, ein Bewusstsein für die Risiken von Alkoholkonsum, auch während der Schwangerschaft, zu schaffen.“
Deshalb hat die BZgA mit Unterstützung des Berufsverbandes der Frauenärzte e.V., der Gesellschaft für psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe e.V. und des Deutschen Hebammenverbandes Praxismodule für die Schwangerenvorsorge entwickelt, um das Thema „alkoholfreie Schwangerschaft“ dauerhaft in der Beratung Schwangerer verankern zu können.
Denn Vorsorgeuntersuchungen und Schwangerschaftsbetreuung bieten einen vertraulichen Rahmen, in dem das sensible Thema „Alkoholkonsum während der Schwangerschaft“ angesprochen werden kann. Gynäkologinnen, Gynäkologen und Hebammen begleiten Schwangere und ihre Partner über eine lange Zeit und sind als Expertinnen und Experten für alle Themen rund um Schwangerschaft und Geburt primäre und vertraute Ansprechpartner.
Die neuen Praxismodule „Bewusst verzichten: Alkoholfrei in der Schwangerschaft“ bieten gynäkologischen Fachkräften und Hebammen neben konkreten Hilfestellungen für die Beratungssituation auch umfangreiche Hintergrundinformationen zu den medizinischen Grundlagen der alkoholbedingten fetalen Störungen. Der modular aufgebaute Leitfaden unterstützt dabei, genau die Antworten auf Fragen zu finden, die für die jeweilige Beratungssituation aktuell sind.
Praxisbeispiele und Gesprächsanregungen, wie beispielsweise das Thema Alkoholkonsum erstmalig während einer Sprechstunde offen und ohne Stigmatisierung angesprochen werden kann, sorgen dafür, dass die Informationen direkt in das eigene berufliche Handeln integriert werden können. So kann Alkoholverzicht zu einem festen Thema in der Schwangerenvorsorge werden, um die Zahl der Babys mit fetalen Alkoholspektrum-Störungen zu reduzieren.
Weitere Informationen zu den FASD-Projekten der Bundesdrogenbeauftragten, finden Sie unter: http://www.drogenbeauftragte.de/drogen-und-sucht/alkohol/alkohol-und-schwangerschaft.html

- **Cannabis-Debatte**: Die Politik entdeckt das Kiffen, http://www.spiegel.de/politik/deutschland/cannabis-legalisierung-die-politik-entdeckt-das-kiffen-a-1044875.html

- **Neue BZgA-Studie: Anstieg des Cannabiskonsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen**
  Berlin/Köln, 15. September 2015. Neue Studienergebnisse der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zum Cannabiskonsum junger Menschen in Deutschland dokumentieren einen Anstieg des Cannabiskonsums. So gaben 17,7 Prozent der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren an, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal Cannabis konsumiert zu haben. Im Jahr 2008 waren es noch 11,6 Prozent. Der Anteil derer, die regelmäßig konsumieren (mehr als zehnmal in den letzten zwölf Monaten), ist in dieser Altersgruppe von 3,1 Prozent im Jahr 2008 auf aktuell 4,6 Prozent angestiegen.

Marlene Mortler: „Der Konsum von Cannabis kann gerade für Jugendliche und junge Erwachsene zu erheblichen gesundheitlichen Problemen führen. Besonders riskant ist ein regelmäßiger Konsum. Ich sehe insbesondere mit Sorge, dass in der Altersgruppe der 12 bis 25 Jährigen die Zahl derer, die regelmäßig Cannabis konsumieren, von 2,3 Prozent auf 3,5 Prozent angestiegen ist. Offenbar wirkt sich die Gesundheitsgefahren verharmlosende Argumentation der Befürworter einer Legalisierung von Cannabis bereits negativ aus. Statt einer verantwortungslos die Gefahren des Cannabiskonsums verklärenden Darstellung, braucht es neben den bestehenden gesetzlichen Regelungen daher mehr denn je fachlich fundierte Aufklärung über die gesundheitlichen Risiken, die gerade für Kinder und Jugendliche mit dem Konsum des illegalen Rauschmittels einhergehen. Hier setzen wir an. Zu einem wirksamen Kinder- und Jugendschutz gehört richtige Aufklärung ebenso dazu wie gesetzliche Regelungen.“ Besonders deutlich ist der Anstieg des Cannabiskonsums in der Gruppe der 18- bis 25-jährigen Männer. Während 2008 noch jeder siebte junge Mann (14,8 Prozent) angab, in den letzten zwölf Monaten mindestens einmal Cannabis konsumiert zu haben, ist es aktuell jeder vierte (23,9 Prozent). Auch bei den 18- bis 25-jährigen Frauen ist ein Anstieg von 8,3 Prozent (2008) auf 11,2 Prozent (2014) zu verzeichnen. Ebenso geben mehr 12- bis 17-jährige Jugendliche an, in den letzten zwölf Monaten Cannabis konsumiert zu haben. Waren es 2011 noch 4,6 Prozent, sind es aktuell 7,7 Prozent (2014). **Dr. Heidrun Thaiss,** Leiterin der BZgA erläutert: „Die gegenwärtige Zunahme des Cannabiskonsums bei jungen Menschen ist aus gesundheitlicher Sicht eine bedenkliche Entwicklung. Den aktuellen Forschungsergebnissen zufolge leidet die Hirnleistungsfähigkeit mit zunehmender Dauer und Intensität des Konsums von Cannabis. Umfangreiche Präventionsangebote sind deshalb unverzichtbar, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und junge Menschen davon zu überzeugen, gar nicht erst mit dem Konsum von Cannabis anzufangen.“Die neue BZgA-Studie „Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2014“ belegt auch eine gestiegene Verbreitung des regelmäßigen Cannabiskonsums. So hat sich der Anteil der 18- bis 25-jährigen Männer, die in den letzten zwölf Monaten mehr als zehnmal Cannabis konsumiert haben, von 4,7 Prozent im Jahr 2011 auf aktuell 7,1 Prozent erhöht.Um junge drogenaffine Menschen zu erreichen, informiert die BZgA auf www.drugcom.de rund um das Thema Cannabis und zu weiteren illegalen Drogen. Besucher können sich mit persönlichen Fragen rund um Cannabis in einem Chat an ein Beratungsteam wenden. Das Angebot umfasst einen „Cannabis Check“. In diesem Selbsttest können Nutzer ihren Cannabiskonsum mit der Beantwortung von 24 Fragen einschätzen lassen und eine auf ihr Konsummuster und ihr Risikoprofil zugeschnittene Ausstiegsempfehlung erhalten. Diejenigen, die ihren Cannabiskonsum beenden oder reduzieren wollen, können am Online-Ausstiegsprogramm „Quit the Shit“ teilnehmen - ein auf individuelle Bedürfnisse ausgerichtetes anonymes Beratungsangebot.
Für die Studie „Der Cannabiskonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland 2014“ wurden im Zeitraum Mai bis August 2014 insgesamt 7.000 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12-25 Jahren befragt.
Ein Infoblatt mit den zentralen Studienergebnissen des Berichts finden Sie unter:
http://www.bzga.de/presse/daten-und-fakten/suchtpraevention/
Die komplette Studie ist abrufbar unter:
http://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/suchtpraevention/

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

- **Debatte um die Legalisierung von Cannabis** ist in vollem Gange. Immer wieder erscheinen Positionspapiere, in denen sich unterschiedliche Verbände und Institutionen dazu äußern. KONTUREN online greift diese Diskussion in seinem neuen Titelthema **"Legalisierung von Cannabis?! Märkte, Menschen, Meinungen"** auf. Hier erhalten Sie einen Überblick über die Faktenlage und das Meinungsspektrum - damit wir gerade bei diesem ideologisch aufgeladenen Thema unterscheiden können: "Was wissen, glauben, wollen wir?"

- **Immer mehr junge Kiffer,** Eine neue Studie zeigt: Die Hemmschwelle zum Joint zu greifen sinkt. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) erhebt in regelmäßigen Abständen Zahlen über die Konsumgewohnheiten junger Menschen. Während der Konsum von Zigaretten in den letzten zehn Jahren leicht rückläufig ist, zeigt die Studie, dass sich der Konsum von Cannabis allein in den letzten sechs Jahren um 50 Prozent erhöht hat.
  mehr ... »

- **Cannabispolitik in Deutschland. DHS Position verabschiedet**
  Zu welchen Zwecken, mit welchen Zielen überhaupt Cannabispolitik in Deutschland? In der seit Jahren lebhaften Diskussion um Cannabisverbot, Pönalisierung, Entkriminalisierung, Regulierung, Legalisierung und was der Begriffe und Konzepte mehr sind, werden die Ziele der ganzen Angelegenheit in der Regel nicht einmal genannt. Da aber jede Diskurspartei der anderen mehr oder weniger deutlich entgegenhält, ihre Position sei jugendgefährdend, muss ein zumindest untergründiger Konsens vorhanden sein, mittels Cannabispolitik den Jugendschutz zu unterstützen. Ganz und gar nicht unumstritten ist hingegen die Frage, ob die aktuelle bzw. eine veränderte Cannabispolitik richtige (natürlich die eigenen) oder falsche Signale setzt bzw. setzen soll. Die DHS hat hierzu nunmehr ein Positionspapier veröffentlicht, das den Stand der Dinge und seine Entwicklung an den vier zentralen Zielen fachlich begründeter, moderner Suchtpolitik misst. Unter dem Strich mündet dies in zwei Forderungen der DHS: Die Bundesregierung möge noch in der laufenden Legislaturperiode eine Enquete-Kommission einsetzen. Diese soll die geltenden Bestimmungen der Cannabispolitik auf ihre gewünschten und unerwünschten Folgen überprüfen. Ziele: Gesundheit schützen, Schäden verhindern und beseitigen, Teilhabe ermöglichen. Zudem schlägt die DHS die begrenzte, kontrollierte und wissenschaftlich begleitete Durchführung von Modellprojekten vor, die Alternativen zur derzeitigen Verbotspraxis erforschen und Möglichkeiten einer kontrollierten Abgabe erproben.
  http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/news/Cannabispolitik_in_Deutschland.pdf

- Drogenbeauftragte der Bundesregierung; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA); Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. (PKV):
  BZgA-Studie zeigt Trendwende beim Rauschtrinken junger Männer - Alkoholkonsum bei jungen Menschen aber weiterhin zu hoch
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext2.14&idx=5486

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: **Alkoholspiegel - Ausgabe Juni 2015,** Thema: Alkoholgrenzwerte in Europa
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext2.14&idx=5382

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung:
  Neue BZgA-Studie: Anstieg des Cannabiskonsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext2.14&idx=5487

- Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.:
  proJugend Ausgabe 2/2015: Hauptthema "Nachweislich gut: Qualität, Evaluation und Evidenz in der Suchtprävention"
  www.infodienst.bzga.de/?id=teaserext2.10&idx=5396

- **„Nein“ zu Zigarette, E-Shisha & Co. bringt Gewinn.**
  Nichtraucherwettbewerb „Be Smart - Don‘t Start“ startet ins neue Schuljahr
  Köln/Bonn, 13. Oktober 2015. Jugendliche darin zu bestärken, gar nicht erst mit dem Rauchen anzufangen: Das ist das Ziel von „Be Smart - Don’t Start“, einem bundesweiten Wettbewerb, der seit 19 Jahren erfolgreich Schülerinnen und Schülern vermittelt, dass Nichtrauchen der bessere Lebensstil ist. „Be Smart - Don’t Start“ richtet sich an Schulklassen ab Stufe 6: Die Aufgabe ist es, als Klassengemeinschaft für ein halbes Jahr komplett rauchfrei zu bleiben, also „Nein“ zu sagen zu Zigaretten, E-Zigaretten, Shishas, E-Shishas und Nikotin in jeder Form. Im Schuljahr 2015/2016 findet der Wettbewerb vom 16. November 2015 bis zum 29. April 2016 statt. **Anmeldungen sind bis zum 14. November 2015 unter www.besmart.info möglich.**
  Warum bei dem Wettbewerb nicht nur die klassische Zigarette im Fokus steht, sondern auch E-Zigaretten und E-Shishas und die in den letzten Jahren auch in Deutschland verbreiteten Wasserpfeifen (Shishas) mit einbezogen werden, zeigen aktuelle Studien: In der repräsentativen Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Jahr 2014 gaben mit 75 Prozent so viele 12 bis 17-jährige wie nie zuvor an, noch nie geraucht zu haben. Gleichzeitig aber hatten 21 Prozent die erst kurz zuvor auf den Markt gekommene E-Shisha bereits probiert und 15 Prozent der Jugendlichen haben Erfahrungen mit E-Zigaretten. Auch US-amerikanische Studien weisen darauf hin, dass E-Zigaretten und E-Shishas bei Jugendlichen immer mehr zum ersten „Rauchprodukt“ werden und dass sie das Risiko für einen Folgekonsum klassischer Tabakzigaretten dadurch erhöhen.
  Schulklassen, die sich bei „Be Smart - Don’t Start“ anmelden und bis Ende April 2016 rauchfrei bleiben, nehmen an einer Auslosung teil. Als bundesweiter Hauptpreis winkt eine Klassenfahrt im Wert von 5.000 Euro. In einzelnen Bundesländern werden weitere Geld- und Sachpreise vergeben. Auch Klassen, die wiederholt an „Be Smart - Don’t Start“ teilnehmen oder mit besonders kreativen Ideen das Thema Nichtrauchen im Unterricht umsetzen, können bis zu 5.000 Euro gewinnen.
  „Be Smart - Don’t Start“ wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Stiftung Deutsche Krebshilfe, der AOK, der Deutschen Herzstiftung e.V., der Deutschen Lungenstiftung sowie von weiteren öffentlichen und privaten Institutionen gefördert. Durchgeführt wird der Wettbewerb vom Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT-Nord) in Kiel. Ansprechpartner in den einzelnen Bundesländern betreuen den Wettbewerb vor Ort und stehen den beteiligten Klassen zur Seite.
  Alle Informationen zum Wettbewerb, ein Link zur Anmeldung und eine Liste der Ansprechpartner für jedes Bundesland stehen auf der Webseite: www.besmart.info

- **Kein *Alkohol* unter 18 Jahren - Positionspapier der DHS**
  Dass die *Alkohol*-Verhältnisse in Deutschland „normal“ seien, glauben wir verständlicher Weise solange, wie wir in Deutschland leben und uns ausschließlich mit Deutschland befassen. *Alkohol* in Deutschland ist also ebenso normal, wie Handfeuerwaffen bei Minderjährigen in den USA. Tatsächlich ist etwa der *Alkohol*verkauf an Tankstellen nicht gerade internationaler Standard, was etwa bei einem kurzen Blick in die benachbarten Niederlande schnell deutlich wird. Verlangen Sie etwa an einer deutschen Tankstelle nach Whisky, so werden Sie vermutlich gefragt, welche Sorte Sie bevorzugen. An einer niederländischen Tankstelle löst dasselbe Begehren eher den skeptischen Blick aus, wie weit ihr offensichtliches *Alkohol*problem schon gediehen sei. *Alkohol* an Tankstellen? So ganz und gar inakzeptabel wie Cannabis im Kinderzimmer. In Deutschland aber: Selbstverständlich. Außerhalb Deutschlands und mit guten Gründen ebenso ungewöhnlich ist die legale *Alkohol*abgabe an Minderjährige. Das deutsche Jugendschutzgesetz ermöglicht, wofür sich biologisch, psychologisch, sozial und gesundheitspolitisch kein einziges Argument finden lässt. Mit Unterstützung international hoch renommierter Mitglieder ihres wissenschaftlichen Kuratoriums hat die DHS eine Stellungnahme hierzu verabschiedet, die vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V. sowie vom Deutschen Krebsforschungszentrum mitgezeichnet wird.
  http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/news/KeinAlkoholUnter18.pdf

- **DHS Positionspapier zur Verwendung von Geldern der Tabak-, *Alkohol*- und Glücksspielindustrie sowie der pharmazeutischen Industrie**
  *Alkohol*produzenten, Glücksspielindustrie, Pharma- und Zigarettenfirmen: Suchtprävention, Suchthilfe und Suchttherapie erleben aus all diesen Bereichen kontinuierliche Angebote der „Zusammenarbeit“. All jene, die diesen vor allem materiellen Verlockungen nachgeben, sind selbstverständlich in ihrer Meinung vollständig frei, unbeeinflusst und unbeeinflussbar. So ist es also reiner Zufall, dass keine einzige Position eines „Kooperationspartners“ dieser Industrien bekannt wird, die deren strategisch-ökonomischer Ausrichtung widerspricht. Ihre grundsätzlich ablehnende Haltung gegenüber Finanzierung, Vorteilsnahme und Korruption durch Tabak-, *Alkohol*- und Glücksspielindustrie hat die DHS bereits vor 12 Jahren in einem Grundsatzpapier beschrieben. Parallel zur Marktpositionierung des Präparats Nalmefen, dessen Bewertung zwischen „Paradigmenwechsel“ und „kein Zusatznutzen“ im direkten Zusammenhang mit Zahlungsleistungen des Herstellers zu stehen scheint, hat die DHS ihr bisheriges Papier um den Aspekt der pharmazeutischen Industrie erweitert. Kernaussage: „Die DHS betrachtet aus den genannten Gründen Präventionsarbeit, Forschung und Selbsthilfeförderung mit Beteiligung oder Sponsoring der Suchtmittel- sowie der Pharmaindustrie als besonders subtile Maßnahme der Konsum- bzw. Absatzförderung. Vor diesem Hintergrund lehnt die DHS jede finanzielle Beteiligung der Suchtmittelindustrie und der Pharmaindustrie an ihrer Arbeit grundsätzlich ab. Im Interesse des Gesundheitsschutzes empfiehlt sie dieses Verhalten ebenso in der Suchtprävention und Suchthilfe tätigen Institutionen und Verbänden, insbesondere den Mitgliedsverbänden der DHS, ihren Untergliederungen und Einrichtungen.“
  www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs_stellungnahmen/Verwendung_von_Geldern_der_Industrie_01.pdf

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10

- **Was wirkt gegen *Alkohol*missbrauch**
  Die internationale Forschung belegt es immer wieder, alle Experten pfeifen es von den Dächern, die BZgA sagt es, die DHS sagt es und alle möglichen anderen Fachgesellschaften und Expertengremien auch: Der *Alkohol*konsum Jugendlicher, ihr durchschnittliches Einstiegsalter, der Umfang der ihnen durch *Alkohol* erwachsenen Schäden: All das wird entscheidend über die *Alkohol*preise, seine Verfügbarkeit und Bewerbung beeinflusst. Unlängst wieder zur *Alkohol*werbung belegt (http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/sw/Alkohol?nid=64392)http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/64392, hat dies eine Schweizer Studie jetzt auch erneut für Preise nachgewiesen.
  http://www.suchtschweiz.ch/aktuell/medienmitteilungen/article/alkoholkonsum-von-jugendlichen-der-preis-ist-entscheidend/
  Eigentlich also alles klar. Allerdings wird *Alkohol*politik nur in seltensten Fällen von Gesundheitsargumenten entschieden. So kommt es, dass wir zu diesem Thema bisweilen die bemerkenswertesten Strategien erleben.

- **Werbung für Alkohol "wirkt" - bei Jugendlichen** (13.11.2015), Werbung für alkoholische Getränke darf sich nicht an Jugendliche richten. Einer aktuellen Studie zufolge werden TV-Spots für Alkohol allerdings auch von Jugendlichen wahrgenommen. Dabei zeigt sich ein Zusammenhang mit dem Rauschtrinken.... [ganze Meldung lesen]

- **Warum Alkohol und Zigaretten oft zusammen konsumiert werden** (27.11.2015), Zwei Studien aus den USA haben den kombinierten Konsum von Alkohol und Nikotin untersucht. Nikotin scheint den Konsum von Alkohol demnach zu verstärken.... [ganze Meldung lesen]

Diakonisches Werk
Fachstelle für Suchtprävention
HaLT – Hart am LimiT
Leuchtberg Str. 10 b
37269 Eschwege

Tel. 05651 – 339 42 96
Fax: 05651 – 76337
Mail: suchthilfe-thomas@deswi.de
www.suchtpraevention-eschwege.de
www.halt-projekt.de

Bankverbindung:
Zweckverband Diakonisches Werk
Eschwege/Witzenhausen
-Projekt HaLT-
Evangel. Kreditgenossenschaft
Kassel
Konto-Nr. 1 200 100
BLZ 520 604 10